

QuartierMagazin

Holligen-Fischermätteli Weissenstein Mattenhof Monbijou Weissenbühl Schönau-Sandrain Marzili



Bild: Filippo Bolognese Images/Raumgleiter

Drei Hochhaus-Türme für den Entwicklungsschwerpunkt: So soll sich bereits in wenigen Jahren das Zentrum des ESP Ausserholligen präsentieren (Seite 3).

MENSCHEN IM QUARTIER

Urs Hostettler: Musiker, Autor, Spiele-erfinder Seite 9

VILLA STUCKI

Frühsommerfest im Park 14. – 16 Juni Seite 10

KIRCHEN

60 Jahre Missione Cattolica Italiana Seite 14

VERDICHTUNG

Bodennutzung ist immer politisch Seite 19

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Verdichtung in Holligen: Bodennutzung ist immer politisch!

Wie wird die städtische Verdichtung – auch Siedlungsentwicklung nach Innen genannt – umgesetzt? Und mit welchen sozialen Auswirkungen? Wie kann die Raumplanung eine dichte und doch grüne, bezahlbare und gesunde Stadt gewährleisten? Dies sind einige der Fragen, mit denen ich mich in meiner Doktorarbeit beschäftige. Im Rahmen des SNF Projekts «GoverDENSE» untersuchen meine Kolleg:innen und ich am Geographischen Institut der Universität Bern, wie das Ziel der städtischen Verdichtung von Gemeinden in der Region Bern sowie in der Region Utrecht (in den Niederlanden) umgesetzt wird. Wir stützten uns erstens auf quantitative Daten zu den räumlichen Strukturen der Verdichtung und zweitens auf Fallbeispiele von Verdichtungsprojekten, anhand derer wir Planungsprozesse und Verhandlungen zwischen Gemeinden, Investor:innen, Bauträgern, und der Bevölkerung rekonstruieren.

Das Quartier Holligen erlebt zurzeit verschiedene Verdichtungsprozesse und war 2021 sogar der am schnellsten wachsende Bezirk der Stadt Bern. Die Verdichtung kann für die Bevölkerung Vorteile haben, wie zum Beispiel ein grösseres Wohnangebot im Quartier, bessere ÖV-Verbindungen oder neue Einkaufsmöglichkeiten. Sie kann jedoch auch negative Auswirkungen haben. In meiner Forschung habe ich das Verdichtungsprojekt Huebergass untersucht, um zu verstehen, welche Entscheidungen im Planungsprozess getroffen wurden und wie sich das Projekt auf das Quartier ausgewirkt hat. Das Huebergass Projekt an der Schlossstrasse wurde 2021 fertiggestellt und stellt 103 neue Wohnungen für circa 360 Personen zur Verfügung. Seine Grösse ist damit nicht mit der des Nachbarprojekts Holliger vergleichbar, die zugrundeliegenden politischen Prozesse



Verdichtetes Wohnen: So präsentiert sich der Innenhof der kürzlich erstellten Siedlung Huebergass auf der Schlossmatte.

Bild: Christof Berger

sind jedoch nicht weniger relevant. Im Jahr 2022 habe ich viele der beteiligten Akteure sowie Fachleute der Stadt Bern interviewt und mich mit allen Planungsdokumenten auseinandergesetzt. Jetzt möchte ich gerne mit dem Quartier teilen, welche Lehren wir aus diesem Projekt ziehen können.

Auf den ersten Blick scheint das Huebergass Projekt ein Vorzeigeprojekt für qualitätsvolle Verdichtung zu sein. Das Quartier stand schon seit Beginn des Planungsprozesses im Mittelpunkt, nicht zuletzt wegen der umstrittenen Entscheidung, die damaligen Familiengärten auf dem Areal zu schliessen. Da die Einzonung des Areals von den Stimmberechtigten genehmigt werden musste, war es für die Stadt von Bedeutung, strategisch und proaktiv zu handeln. Weil zu dieser Zeit bezahlbarer Wohnraum zunehmend zu einem politischen Thema wurde, hat die Stadt 2018 die Hälfte des Areals im Baurecht an einen gemeinnützigen Bauträger abgegeben und damit Bedingungen in Bezug auf die Bezahlbarkeit festgelegt. Bezüglich der sozialen Mischung wurden jedoch keine expliziten Vorgaben festgelegt – obwohl dies

zu Beginn des Planungsprozesses ein klares Ziel war. Dass die heutigen Bewohner:innen des Huebergass Projekts überwiegend Schweizer:innen und vor allem deutschsprachig sind, ist deshalb auf einige Kritik gestossen. Dennoch hat sich die Huebergass in den letzten zwei Jahren zu einer aktiven und autonomen Genossenschaft entwickelt, nicht zuletzt wegen der intensiven Arbeit ihrer Mitglieder.

Dazu kommt die neue Grünfläche, die von 2019 bis 2022 als VorPark verwaltet und betrieben wurde und heute von Stadtgrün in einen Stadtteilpark umgewandelt wird. Auch hier wurde von Einwohner:innen viel Arbeit in die Gestaltung der Fläche investiert. Im VorPark stand die öffentliche Mitwirkung und das Bottom-up Verfahren immer im Zentrum. Die Stadt, das Quartierbüro und der VorPark Verein haben viel Zeit und Energie in die Miteinbeziehung des Quartiers investiert. Die Partizipation der Bevölkerung ist aber kein Zauberstab, der alle Probleme löst. Es braucht noch viel mehr Zeit und Energie, um tatsächlich einen «Park für alle» zu schaffen. Nachdem der VorPark drei beweg-

te und dynamische Jahre erlebte, hat die Stadt beschlossen, die Fläche nahezu von Grund auf neu zu entwickeln – trotz Kritik aus verschiedenen Richtungen.

Was die Transformation des Areals an der Schlossstrasse zeigt, ist, dass Verdichtung immer politisch ist. Letztere erfordert den Verzicht auf bestimmte Nutzungen zugunsten anderer. Sie wirft die Frage auf, wer von diesen Änderungen profitiert und wer verliert. Es müssen schwierige Entscheidungen darüber getroffen werden, welche Flächennutzungen in einer wachsenden und immer dichter werdenden Stadt Vorrang haben sollen. Einige stimmen den Folgen der Verdichtung zu, andere hingegen weniger. Für ein Quartier wie Holligen, das sich in starkem Wandel befindet, ist es unabdingbar, diesen Dialog über Gewinne und Verluste zu führen. Nur wenn die politische Dimension der Verdichtung anerkannt wird, kann man eine dichte und grüne Stadt für alle planen.

Website des Projekts «GoverDENSE»: www.goverdense.org

JESSICA VERHEIJ, GEOGRAPHISCHES INSTITUT – UNIVERSITÄT BERN